

REVIEW

EINE STUDIE DES EPHOROS VON KYME

Giovanni Parmeggiani, *Ephorus of Cyme and Greek Historiography*. Cambridge: Cambridge University Press, 2024. Pp. viii + 441. Hardback, £115.00. ISBN 978-1-108-83118-5.

Dieses Buch von G. Parmeggiani (von nun an: P.) stellt die stark gekürzte und überarbeitete englische Fassung (441 Seiten) seines auf Italienisch veröffentlichten Buches *Eforo di Cuma* dar (805 Seiten). Die italienische Fassung erhielt seinerzeit von Chr. Baron eine ausführliche wie einsichtsvolle Besprechung, auf die der Leser hiermit verwiesen wird.¹ Gerade wegen des Mangels an Büchern über Ephoros, einen der wichtigsten Historiker des vierten vorchristlichen Jahrhunderts, war P.s erstes Buch von größter Wichtigkeit, und auch dieses Buch ist als *desideratum* zu begrüßen.

Es besteht aus vier großen Kapiteln:

1. ‘Questions and Answers’ (10–60)—einige Fragen allgemeiner Natur über Ephoros und sein Werk;
2. ‘Ephorus’ *Histories*: The Method’ (61–150)—ein Versuch, die historiographischen Prinzipien zu rekonstruieren, gemäß welchen Ephoros arbeitete;
3. ‘Ephorus’ *Histories*: The Contents’ (151–331)—größtenteils eine Beschreibung des Inhalts eines jeden der dreißig Bücher von Ephoros’ Geschichtswerk, der Reihenfolge nach;
4. ‘Ephorus the Universal Historian’ (332–59)—ein Versuch zu bestimmen, wieso Polybios Ephoros’ Geschichtswerk als eine ‘universal history’ einstufte.

Im ersten Kapitel wird das Wenige, das wir über Ephoros’ Leben wissen, zusammengestellt und kurz besprochen (10–12). Zu Recht erweist sich P. skeptisch, wenn es um die in manchen antiken Quellen vertretene Ansicht geht, Ephoros sei ein Schüler des Isokrates gewesen oder habe in sein Werk isokrateisches Gedankengut aufgenommen (13–18). Ebenfalls zu Recht lehnt

¹ Chr. Baron, *Gnomon* 85 (2012) 492–6. Baron rezensierte ebenfalls die beiden von P. di Fidio und Cl. Talamo herausgegebenen Konferenzbände, *Eforo di Cuma nella storia della storiografia greca. Atti dell’Incontro Internazionale di Studi Fisciano-Salerno, 10–12 dicembre 2008 (La Parola del Passato* 68–9 (2013–14)) recht ausführlich: *Histos* 10 (2016) XIX–XXX.

P. die bei manchen Gelehrten zu findende Auffassung von Ephoros als einem 'rhetorical historian' ab (18–38).² Andere Abschnitte behandeln Werturteile über Ephoros (49–55), die Rolle von seiner Heimatstadt Kyme in seinem Geschichtswerk (55–7) und seine angebliche Denkfaulheit (58–60).

Die wichtigste der im ersten Kapitel behandelten Fragen ist aber die über das Verhältnis zu Diodor (38–49), welcher nach der herkömmlichen Meinung als narrative Quelle in den Büchern 11–15 (abzüglich der Abschnitte über den Westen) allein Ephoros benützt haben soll. P. versucht anhand zweier Fragmente des Ephoros (*BNJ*² 70 F 70 und 214 = D.S. 14.11.1–4 bzw. 15.60.5) nachzuweisen, dass Diodor eine andere narrative Quelle als Ephoros gehabt habe. F 70 bringt Diodor zunächst die bei den antiken Historikern übliche Erklärung (siehe Plut. *Alc.* 39.1; Nep. *Alc.* 9–10; Just. 5.8.13–14) dafür, wieso Pharnabazos den Alkibiades habe umbringen lassen. Danach weist Diodor darauf hin, dass Ephoros darüber ganz anderes geschrieben habe, und referiert dann recht ausführlich dessen Ansicht. Entgegen der Ansicht P.s belegt dies m.E. nicht, wie Diodor die Berichte zweier Quellen aneinander gereiht hätte, sondern nur, dass Ephoros die Vulgata anführte, um ihr umgehend widersprechen zu können.³ Was F 214 anbelangt, so könnte Diodor hier in der Tat eine Diskrepanz zwischen zwei Quellen konstatiert haben, doch ist die andere höchstwahrscheinlich nur Diodors sogenannte chronographische Quelle⁴—eine tabellarische Liste von Daten und Ereignissen, welcher Diodor der *communis opinio* zufolge Angaben über Regierungszeiten und dergleichen mehr entnahm. Nach Ansicht des Rezensenten misslingt P.s

² In diesem Abschnitt (31–6) wird auch der Vorwurf, Ephoros habe mehrmals Plagiate begangen, zu Recht entschieden zurückgewiesen.

³ Es entspricht der Arbeitsweise Diodors, während er eine Quelle ausschreibt, ihre Angaben über die Ausführungen anderer Quellen zu übernehmen, so dass der unbefangene Leser zunächst den Eindruck bekommt, Diodor hätte zwei oder gar mehrere Quellen miteinander verglichen, wiewohl er in Wirklichkeit nur die eine hatte. So gibt z.B. Diodor (17.65.5) dem Schein nach vor, mindestens zwei Quellen über die Übergabe der Susiane durch den Satrapen Aboulites zu Rate gezogen zu haben, doch zeigt die Parallelstelle bei Curtius (5.2.8), dass der Quellenvergleich bei Curtius' und Diodors gemeinsamer Quelle bereits gestanden hat. Ebenso ist es um das Doppelzitat von Ephoros und Timaios bestellt, das D.S. 13.54.5 steht (*BNJ*² 70 F 201 = 566 F 103): obwohl Diodor der Form nach zwei Quellen zitiert, so schreibt er im folgenden Passus allein Timaios aus, wobei der Verweis auf Ephoros offenkundig schon bei Timaios gestanden hatte (so auch L. Pearson, *The Greek Historians of the West: Timaeus and His Predecessors* (Atlanta, 1987) 210–13).

⁴ So auch P. Stylianou, *A Historical Commentary on Diodorus Siculus, Book 15* (Oxford, 1998) 419–21. Siehe aber auch den Kommentar zu *BNJ*² 70 F 214.

Versuch ganz, an diesen Stellen eine andere narrative Quelle als Ephoros nachzuweisen.⁵

Wesentlich besser bestellt ist es um P.s Ansicht, dass man nicht unbedingt von Diodor auf Ephoros schließen könne. In der Tat bietet Diodor, wie sich in einzelnen Fällen nachweisen lässt, oftmals nur eine Auswahl aus dem bei Ephoros vorhandenen Material—es ist z.B. ein großes Verdienst P.s, dies anhand von D.S. 12.41.1 (= *BNJ*² 70 F 196) aufgezeigt zu haben (43–4). Desweiteren braucht Ephoros' eigener Schwerpunktstellung diese Auswahl Diodors nicht unbedingt entsprochen zu haben. Nach einigen Bemerkungen über Unterschiede zwischen Diodors und Ephoros' historiographischer Zielsetzung stellt P. methodologisch fest, dass man, wolle man Ephoros' fragmentarisch überlieferte Ausführungen in einen, wenn nicht vollständigen, so doch mit mehr Details ausgemalten Kontext setzen, Diodor nur dann heranziehen dürfe, wenn dessen Text mit dem, was wir in Ephoros' Fragmenten vorfinden, konform gehe. Ob sich P. im dritten Kapitel daran hält, ist jedoch eine andere Frage (siehe unten).

Das zweite Kapitel (61–150) nimmt sich vor, Ephoros' historiographische Methodologie zu erläutern. Im Großen ist der Rezensent derselben Auffassung wie P., nämlich dass Ephoros sich stets Gedanken darüber gemacht habe, wie man die Vergangenheit so wahrheitsgetreu wie möglich schildern könne. Was Ephoros' Bestreben, neues oder historisch noch nicht verwertetes Quellenmaterial—historisch aussagekräftige Inschriften, ungenügend berücksichtigte Dichterstellen, unlängst bekannt gewordene Prosaschriften—in die Diskussion zu bringen, anbelangt, kann der Rezensent P. nur zustimmen, wenn er dies zu würdigen sucht.⁶ Dennoch steht der Rezensent P.s Argumenten im Einzelnen oftmals sehr skeptisch gegenüber. So verbindet P. (64–5) *BNJ*² 70 F 8—Ephoros im Prooimion behauptet, die Musik sei zum Zwecke des Betrugs und des Verzauberns (ἐπ' ἀπάτην καὶ γοητείας) unter die Menschen gebracht worden—mit *BNJ*² 70 F 104. Dort heißt es, dass die Daktyloi, die Ephoros 'Zauberer', γόητες, nennt, dem Musikanten Orpheus viel von τελεταὶ καὶ μυστήρια, 'Initiationsriten und Mysterien', beigebracht hätten. Dieser habe diese Riten und Mysterien dann unter den Griechen eingeführt. Da Ephoros aber 'Initiationsriten und Mysterien' nirgendwo als Betrug anprangert und ebenso wenig sagt, dass Orpheus γοητεία von den Daktyloi

⁵ Siehe auch Verf. 'Errors and Doublets: Reconstructing Ephoros and Appreciating Diodoros', in L.I. Hau u.a., Hrsgg., *Diodoros of Sicily: Historiographical Theory and Practice in the Bibliotheca* (*Studia Hellenistica* 58; Leuven, 2018) 189–90, Anm. 1.

⁶ Dennoch unterlässt es P. allzu oft, klar auszusprechen (etwa 105–8), dass es sich hierbei wiederholt um verlorene Liebesmüh handelt—so ist Ephoros' Auswertung einer Inschrift in Elis und einer anderen in Aitolien, um Bevölkerungsbewegungen in grauer Vorzeit zu erhellen (*BNJ*² 70 F 122a), am Ende historisch bedeutungslos, weil die Inschriften selbst viel zu spät entstanden sind, um als Zeugnisse für die Frühzeit erhalten zu können.

erlernt habe, kann der Rezensent P.s Kombination nicht nachvollziehen. Um die Kombination zwar einigermaßen erträglich zu machen, behauptet P., diese γόητες seien *in puncto* Dichtung und Melodie begabt gewesen (64), doch gerade dies steht nirgendwo bei Ephoros. Ebenso wenig kann der Rezensent P.s weiterem Gedankensprung folgen, wenn er unmittelbar darauf spekuliert, ‘it may well be that Ephorus was harshly polemicizing against the Greek traditional view according to which poets have the responsibility of publicly safeguarding memory and of disclosing the past to the community’ (64). Gewiss, dem mag so sein, aber die Spekulation entbehrt jedweden Halts im Material. Immer wieder sieht sich der Rezensent bei den detaillierten Argumenten P.s gezwungen, ein ähnliches Urteil zu bilden.

Das dritte Kapitel (151–331) ist ein Versuch, Ephoros’ Geschichtswerk zu beschreiben. Vom Methodologischen her will P. (wie oben schon vermerkt) von den Fragmenten selbst ausgehen, sieht sich aber wiederholt dazu veranlasst, auf Diodor zurückzugreifen, um Ephoros’ Ansichten zu erläutern, wie anhand folgender Beispiele veranschaulicht werden soll:

Auf S. 276: ‘Since Ephorus was among Diodorus’ sources, it is highly probable that Ephorus stressed ...’ P behandelt hier D.S. 14.19.4 und *BNJ*² 70 F 70 und sät sich mit der seiner Meinung nach gerechtfertigten Wendung ‘among Diodorus’ sources’ den Ast, auf dem er sitzt, selbst ab.

Auf S. 282: ‘In Ephorus’ view, Conon carried on Alcibiades’ legacy’. P. erläutert hier *BNJ*² 70 T 20, wo die Schlacht bei Knidos erwähnt wird. Dort kommt Konon aber gar nicht vor, und wessen Nachfolge Konon antrat, kann P. nur aus dem hier gar nicht zitierten Diodor erschließen—D.S. 14.79, 81, 83–5).

Auf S. 292: ‘After describing the battle [d.i. Leuktra], Diodorus stresses that the Thebans “were filled with arrogance” ...’ Hiermit wird Ephoros’ Schilderung der Schlacht bei Leuktra erläutert. Wenngleich die Schlacht bei den auf uns gekommenen Fragmenten schon erwähnt wird, ist uns dort keine detaillierte Schilderung von ihr mehr erhalten, geschweige denn Ausführungen über die ihretwegen entstandene Arroganz der Thebaner.

Wer davon ausgeht, dass man Ephoros aus Diodor unproblematisch rekonstruieren könne, mag dies von seinem methodologischen Standpunkt aus mit vollem Recht für akzeptabel halten—aber mit seinen Ausführungen im ersten Kapitel (siehe oben) hat sich P. diesen Zugang zu Ephoros ausdrücklich verbaut. (Weil nach Meinung des Rezensenten Diodor den Ephoros weitestgehend *aus-* statt *abschrieb*, ist solche Spekulation zwar zulässig, doch nur

unter gewissem Vorbehalt: wir können nie wissen, inwieweit ein bestimmtes *Résumé* Diodors die Ansichten des Ephoros akkurat wiedergebe.)

Lässt man aber diese Frage—ob man Diodor zur Rekonstruktion von Ephoros heranziehen dürfe—aber beiseite, so sind P.s Ausführungen über den Inhalt von Ephoros' Geschichtswerk sowohl weiterführend als auch einfallreich. So weist er auf ähnliche Gedankengänge bei Ephoros' Bericht über die Skythen (*BNJ*² 70 F 42) und dem über die Lakedaimonier (*BNJ*² 70 F 148) hin, um Grundzüge von Ephoros' Verfassungsdenken freizulegen (199). Ähnlich interessant ist P.s Verbindung von *BNJ*² 70 F 117 und 216 (wo von der Menschenarmut Lakoniens die Rede ist) mit *BNJ*² 70 F 123a (wo Diomedes ein unterbevölkertes Argos hinterlässt, das Agamemnon deshalb leicht erobern kann), um die Vermutung anzustellen, dass für Ephoros *λ(ε)ιπανδρία* (so *BNJ*² 70 F 117: 'Mangel an Männern') bei der Rekonstruktion der älteren Geschichte Griechenlands ein wichtiger Leitgedanke gewesen sei (207–8). Andere Einfälle sind nach Meinung des Rezensenten weniger glücklich, doch einen Denkanstoß geben sie immer, und wer über Ephoros forschen will, wird sich mit ihnen auseinandersetzen müssen.

Das letzte Kapitel (332–59) behandelt die Frage, was genau Polybios gemeint habe, als er sagte, dass Ephoros Geschichte *τὰ καθόλου* geschrieben habe. Den Begriff übersetzt P. als 'universal history'. Zuerst muss festgehalten werden, dass Ephoros selbst von seinem Geschichtswerk niemals so sprach, obgleich P. wiederholt das Gegenteil behauptet (334, 339, 358). Aus *BNJ*² 70 T 7 geht klar hervor, dass es einzig und allein Polybios ist, der Ephoros' Werk so bezeichnet.

P. nimmt zuerst an, dass Polybios durch die Rechtfertigung seines eigenen Vorhabens, Zeitgeschichte ('contemporary history') zu schreiben (u.a. Pol. 1.1–4 oder 9.1.2–2.7), den impliziten Vorwurf zurückgewiesen habe, er schreibe nicht *τὰ καθόλου* (333). Der Rezensent muss gleich bekennen, dass er diesen Gedankensprung nicht mitmachen kann, nämlich, dass andere Geschichte *τὰ καθόλου* so definiert hätten, dass diese neben der eigenen Zeit unausweichlich auch die vergangene behandeln müsse. Von hier aus aber scheint P. schließen zu wollen, dass die Behandlung der Vergangenheit einen Teil des 'universalen' Charakters von Ephoros' Geschichtswerk ausgemacht habe.

Eine Geschichte *τὰ καθόλου* ermögliche nach Ansicht des Polybios, wie P. korrekt argumentiert, ein besseres Geschichtsverständnis: 'die Geschichte *κατὰ μέρος* [etwa "Teilgeschichte" im Gegensatz zu "Universalgeschichte"] könne nur wenig zum Verständnis des Ganzen und zur sicheren Erkenntnis beitragen', wohingegen 'durch das Verflechten und Zusammenstellen aller Einzelheiten nebeneinander, hinsichtlich ihrer Ähnlichkeit und Verschiedenheit—allein so ... könne man, durch genaue Beobachtung, das Nützliche und das Angenehme aus der Geschichte gewinnen' (Pol. 1.4.9–11). Der Rezensent

ist sich nicht sicher, ob dies nicht eher den Gewinn, welchen dem Leser die Geschichte τὰ καθόλου verspricht, beschreiben soll, als dass es einen ihrer Wesenszüge bestimmt. P. nimmt eher letzteres an, aber auch bei Annahme von ersterem mag Polybios allein aufgrund der Faktenfülle bei Ephoros diesem zugestanden haben, er habe Geschichte τὰ καθόλου geschrieben. Nach Meinung des Rezensenten ist aber nur so viel an Polybios' Konzeption vom Wesen der Geschichte τὰ καθόλου sicher, dass sie, wie aus dem Kontext von *BNJ*² 70 T 7 (= Pol. 5.33.2) klar hervorgeht, 'Ereignisse in Griechenland wie bei dem Barbarentum umfasst habe' (Pol. 5.33.5). Auch dies ist von Ephoros' Geschichtswerk ohne Zweifel der Fall, wiewohl die Taten der 'Barbaren' verglichen mit den der Griechen etwas stiefmütterlich behandelt werden—aber bei der hellenozentrischen Sichtweise der Griechen war eine andere Darstellung wohl kaum möglich.

Bleibt noch, zu dem Buch als Ganzem Stellung zu beziehen. Es ist im Allgemeinen in einem guten und flüssigen Englisch geschrieben, und P.s Ansichten werden immer klar dargelegt. Nach Meinung des Rezensenten aber neigt P. hin und wieder dazu, mit seinen Spekulationen sich auf bedenkliche Weise von dem zu entfernen, was wirklich bei den Fragmenten nachzuweisen ist. Dessen ungeachtet kann und soll man P.s Buch mit großem Gewinn lesen: auch wenn sich die Situation allmählich zu ändern beginnt, über Ephoros ist wenig geschrieben worden, und für ein jedes Buch über ihn muss man dankbar sein.

University of Canterbury

VICTOR PARKER
victor.parker@canterbury.ac.nz